

## Erfüllte Wünsche

### „Hamburg und die Elbe zu Füßen“

Noch schlaftrunken, gerade aus dem Mittagsschlaf erwacht, wagt Frau U. einen kurzen Augenaufschlag. Schnell schließt sie die Augen wieder zum Schutz vor dem grellen Licht. Erst geraume Zeit nachdem die Jalousetten halb zugezogen wurden, schaut sie uns an: „Ich sehe Sie leider doppelt – die Augen machen unkontrolliert, was sie wollen.“ Wie viele Versuche der Heilung hat sie bereits hinter sich. Operationen, Hoffnungen und Enttäuschungen – bis zur ultimativen Diagnose: „Wir können Ihnen nicht mehr helfen.“ Und dann sagt sie: „Aber gegen die Schmerzen habe ich eine Morphium-Pumpe, mit der ich gut zurechtkomme.“

Und sie erzählt: „Früher habe ich gerne fotografiert. Ich erinnere mich noch gut an meine letzte Reise. Mit den Landfrauen aus unserem Bezirk ging es nach Schweden. Ein tolles Land mit vielen interessanten Motiven. Beim Fotografieren hat sich die Krankheit leider als Erstes bemerkbar gemacht. Ich konnte kaum noch etwas klar erkennen.“

„Nun liege ich hier und wünsche mir sehnlichst, mit meinem Mann und Sohn die Elbphilharmonie zu besuchen und von dort aus über die Elbe zu schauen. Ich wohne ja so gern in Hamburg hinter dem Deich. Danach könnte ich in Ruhe einschlafen. Ich habe jeden Bauabschnitt mit großem Interesse verfolgt. Wie gerne würde ich das Eröffnungskonzert erleben. Wir haben uns über das Internet für die Verlosung der Karten angemeldet. Aber selbst eine Gewinnnachricht würde uns nicht helfen, weil meine Lebenszeit laut Prognose der Ärzte absehbar ist.“

Vor der Krankheit war Frau U. als selbstständige Friseurmeisterin sehr aktiv und besuchte ihre Kundschaft zu Hause. Sie hat ihren geliebten Beruf viele Jahre mit Freude ausgeübt. Für selbstbewusste Menschen wie sie ist der Kontrollverlust über den eigenen Körper besonders schwer zu akzeptieren.

Heute stehen wir mit Frau U. im Rollstuhl, ihrem Mann und dem Sohn vor der Elbphilharmonie in der legendären Speicherstadt. Dieses spektakuläre, imposante Gebäude zeigt im unteren Bereich roten Backstein und ist dadurch mächtig und fest mit dem Untergrund verbunden. Der obere Teil, mit den vielen dicht aneinandergereihten Fenstern, lässt das Bauwerk optisch schweben.

Mit einer Sonnenbrille auf der Nase, Sicherheitsschuhen an den Füßen und dem kleidsamen Schutzhelm auf dem Kopf machen wir uns unter fachmännischer Führung auf den Weg zum Fahrstuhl. Sekunden später stehen wir im achten Stockwerk auf der „Plaza“. Die wenigen Wolken am Himmel erlauben einen fantastischen Panoramablick über die Stadt, den Hafen und die Elbe.

Es werden viele Erinnerungsfotos für die Familie gemacht. Die Traurigkeit verschwindet immer häufiger aus Frau U.s Gesicht und sie lächelt wie seit Langem nicht mehr. Sie genießt den Rundgang in vollen Zügen, verharrt im Rollstuhl das eine um das andere Mal, um alles in Ruhe betrachten zu können.

Am Ende des Rundganges verweilt die Familie einige Minuten allein, nur für sich. Frau U.s Blick folgt noch einmal der Elbe bis zum Horizont.

Marianne Kay